

## Wiesen und Waiden.

### XLVIII. Trockenlegung.

Der Boden auf den drei Gestütsböfen hat an vielen Orten einen undurchlassenden Untergrund. Bei Errichtung der Meiereien fanden sich sehr viele versumpfte Stellen vor und eine der ersten Arbeiten bezog sich auf ihre Trockenlegung. Man begann mit Anlegung theils von offenen Gräben, theils von Steindohlen an den Orten, wo regelmäßige Quellen größere Versumpfungen veranlaßt hatten. Später zog man auch schwächere Quellen in das Netz der Ableitungsgräben herbei und füllte Vertiefungen aus, in denen das Wasser stehen blieb. Seit dem Bekanntwerden der wohlfeileren Entwässerungsanlagen durch Gerinne von thönernen Röhren sorgte man endlich auch für raschere Ableitung von Schnee- und Regenwasser auf dem Wege der regelmäßigen Verdrainung. Diese letzteren Anlagen sind auf Rasenplätzen, welche als Pferdewaiden benützt werden, noch viel wichtiger als auf gewöhnlichen Wiesen, weil sich auf den Rasenplätzen, welche die Pferde bei erweichtem Boden betreten, Fußtapfen bilden, in denen das Wasser stehen bleibt, in Folge dessen an die Stelle von besseren Futterpflanzen saure Gräser treten. Durch diese Trockenlegungen in Verbindung mit fortgesetzter Düngung hat sich die Beschaffenheit des auf den Rasenplätzen wachsenden Futters sehr wesentlich gebessert.

### XLIX. Wechsel zwischen Hengewinnung und Waidenutzung.

Weil die Rasenplätze zu uneben würden, und weil allmählig eine schlechtere Verfassung entstünde, wenn sie für längere Dauer unausgesetzt zur Waide benützt blieben, so ist der Gebrauch eingeführt, daß die Wiesen, welche vorher als Waide gedient hatten, im Jahre darauf behufs eines Wechsels entweder über die Dauer eines ganzen Jahres oder wenigstens mit einem von beiden Schnitten wieder zur Hengewinnung verwendet werden.

Ausgenommen von diesem Wechsel sind nur die ständigen Waiden, die vermöge ihrer steilen Lage oder wegen ihrer Beschattung durch Gruppen von Eichen und Linden sich zur Hengewinnung gar nicht eignen würden.

## L. Düngung.

Der von dem zahlreichen Pferdestande gewonnene Dünger reicht so weit, daß alle der wechselnden Heinnutzung unterworfenen Rasenplätze regelmäßig je ums zweite Jahr eine ordentliche Düngung von Stallmist (oder den Pferch\* der Schafsheerde) erhalten können.

Die Düngung geschieht von der Zeit im Herbst an, da die Waidennutzung aufhört, bis zum Frühjahr.

Der Dünger, welcher in der Zwischenzeit nothgedrungen angesammelt bleiben muß, wird, um Verlusten vorzubeugen, mit Erde durchschichtet, mit Gips überstreut und während der heißen Jahreszeit fleißig übergossen.

Eine Gelegenheit zur Bewässerung der Wiesen findet sich nicht vor.

## LI. Umbruch und frische Ansaat mit Gras.

Unter dem Hufe der Pferde erhärtet die Krume des Bodens und es bilden sich Unebenheiten, zumal wenn der Boden erweicht war. Die natürliche Rasendecke ändert sich allmählig; an Stelle guter Gräser treten schlechtere und der Ertrag nimmt ab. Dieses Verhältniß macht, auf dem einen Boden früher auf dem andern später, nöthig, den Rasen umzubringen und das Feld einige Jahre unter den Pflug zu nehmen, gut zu bearbeiten und zu düngen, ehe es wieder mit Gras niedergelegt wird. Hat die umgebrochene Koppel einen undurchlassenden Untergrund, so findet während der Zeit ihres Umbruchs gewöhnlich auch ihre Verdrainung statt. Während des Umbruchs werden abwechselnd Wurzelgewächse, Grünwicke und Haber angebaut. Die neue Grasansaat geschieht in der Regel unter die Ueberfrucht von Haber. Als Saatgut dient zunächst der Grassamen, den eine, später als gewöhnlich gemähte, mit guten Futterpflanzen bestockte Koppel geliefert hat; dazu kommt eine Mischung des Samens von englischem Raigras, italienischem Raigras, Kieschgras, weißem Klee, Hopfenklee u. s. w. Die gedachte Mischung wird besonders ausgesät. Ihre Quantität ist von der Beschaffenheit des andern Samens und des Bodens abhängig; im letzten Jahre verbrauchte man per Morgen 30 Pfund vom erstgedachten Grassamen und 15 Pfund von letztgedachter Mischung.

Im ersten und zweiten Jahre wird die junge Graskoppel zur Pferdewaide keinenfalls verwendet; sie wird entweder gemäht, oder mit Schafen befahren. Gewöhnlich wird, um die dichtere Verasung zu beschleunigen, im ersten Winter noch oben auf gedüngt.

### LII. Ertrag der Wiesen.

Ein Morgen Grasplatz bringt im ersten Schnitte durchschnittlich folgendes Heuerzeugniß:

|                                                                                                                                                    |                    |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------|
| auf der besten Thalwiese der Domäne Weil . . . . .                                                                                                 | 30 Centner.        |
| Ungefähr gleich viel bringt auch eine frisch angelegte Höhwiese im obersten Theile des Weiler Parkes mit Hilfe von reichlicher Düngung und Pferch; |                    |
| auf den besseren Höhwiesen in Weil, Scharnhäusen                                                                                                   |                    |
| oder Kleinhohenheim von . . . . .                                                                                                                  | 16 bis 19 Centner, |
| auf den geringeren Höhwiesen von . . . . .                                                                                                         | 13 bis 16 Centner, |
| auf den geringsten Höhwiesen von . . . . .                                                                                                         | 11 Centner.        |

Was den Ertrag des zweiten Schnittes — den Dehmdertrag — betrifft, so sind die Zufälligkeiten der Feuchtigkeit oder Trockenheit, von denen er abhängt, bei ihm größer als es zur Zeit des Heranwachsens vom ersten Schnitt gewöhnlich der Fall ist. Es gilt für einen befriedigenden Ertrag, von der gleichen Fläche halb so viel Dehmd als Heu zu erhalten. In trockenen Sommern ist die Pferdewaid so weit auszudehnen, daß nur ein kleiner Theil der Wiesenfläche noch zur regelmäßigen Gewinnung von Dehmd verwendet werden kann.

Der Rest des Grases, welchen die waidenden Pferde stehen lassen, wird in der Regel im Nachsommer an solche kleinere Viehbesitzer verkauft, die dessen Einheimung mit ihren eigenen Leuten und ohne besondere Baarausgabe besorgen können.

Wenn die geringeren Höhwiesen umgebrochen, und als Ackerfeld in geordnetem Wechsel mit Klee, Wickfutter u. s. w. angebaut würden, so wäre ihr Futterertrag dem Gewichte nach ein ziemlich größerer, als er gegenwärtig bei ihrer Nutzung als Wiesen ist. Der Grund, warum eine solche Aenderung für die Dauer nicht vorgenommen werden kann, ist der Vorzug, der, wo es sich um Pferdefutter handelt, dem Wiesenheu gegenüber dem Heu von Klee, Wicken u. s. w. eingeräumt wird.